

Gina Mayer

Der magische
Blumenladen

Zaubern ist
nichts für
Feiglinge

Ravensburger



„Und du bist ein Blitzmerker“, sagte Jack.

„Wir sind eine Jungs-Mannschaft. Du darfst gar nicht mitmachen.“

„Ach was“, sagte Jack. „Junge, Mädchen, das ist doch total egal. Hauptsache, der Ball landet im Tor.“

Dagegen war nun wirklich nichts einzuwenden, dennoch dachte Olli eine Weile darüber nach.

„Ich kann ja mal vorbeikommen, dann seht ihr, wie gut ich bin“, sagte Jack.

„Besser als Zack auf jeden Fall“, sagte Violet.

„Hundertmal besser“, sagte Jack.

„Tausendmal“, sagte Zack.

„Also, was ist jetzt?“, fragte Jack.

Olli sah Zack an. „Willst du echt nicht?“

Zack schüttelte nur schweigend den Kopf.

„Also gut“, sagte Olli. „Meinetwegen.“



Normalerweise war Violet nicht so scharf darauf, in die Schule zu gehen, aber an diesem Morgen konnte sie es kaum erwarten, endlich das Haus zu verlassen. Tante June war so nervös! Beim Frühstück fragte sie Violet mehrmals hintereinander, ob sie ihr Matheheft eingepackt hatte, und jedes Mal antwortete Violet, dass Mathe heute ausfiel. Mr Bachelor war nämlich krank. Dann nickte Tante June und fragte sie das Gleiche noch mal.

Auf dem Weg zu ihrer Schule traf Violet Tante Abigail, die gerade mit einem Kuchenpaket aus Mrs Blues Konditorei kam.

„Wie geht es Lady Madonna?“, fragte Violet.

„Alles bestens“, sagte Tante Abigail. „Sie spricht wieder normal. Leider nicht weniger als vorher.“

„Da bin ich aber froh.“

„Ist bei euch alles in Ordnung?“

„Wieso?“

„Tante June war gestern bei mir im Laden und hat Blumen gekauft. Sie wirkte irgendwie – seltsam.“

„Sie ist fix und fertig“, sagte Violet und dann erzählte sie Tante Abigail von der Sache mit dem Jugendamt.

Sie erwartete, dass Abigail ihr versicherte, dass sie sich überhaupt keine Sorgen zu machen brauche, aber ihre Tante runzelte nur die Stirn.

„June darf auf keinen Fall die Nerven verlieren“, hörte Violet sie murmeln.

„Was meinst du damit?“, fragte Violet.

„Nichts.“ Tante Abigail schüttelte den Kopf und lächelte sie aufmunternd an. „Ich bringe Tante June nachher ein Mittel vorbei, das wird sie aufbauen.“

„Das ist eine gute Idee“, fand Violet.

Dann verabschiedeten sie sich und Violet ging weiter. Sie war jetzt noch ein bisschen nervöser als vorher.

Als Violet am Nachmittag nach Hause kam, hatte Tante June die weiße Rüschenbluse an, die sie gekauft hatte, bevor sie sich bei Mr Whittle in der Bank vorgestellt hatte. Und Onkel Nick trug ein weißes Hemd, das kam sonst nie vor.

„Deine Tante hätte mir am liebsten auch noch eine Krawatte umgebunden“, raunte er Violet zu. „Aber so weit kommt’s noch. Wir sind doch hier nicht im Zirkus.“

„Violet?“ Tante June stand in der Küche und schnitt den Kuchen auf. „Ich hab dir dein dunkelblaues Kleid gebügelt. Es hängt außen am Schrank.“

„Aber das kratzt! Außerdem ist es zu klein.“

„Ist doch nur für eine Stunde oder so. Komm schon, Violet.“

Hoffentlich bleibt die Dame vom Jugendamt wirklich nicht länger als eine Stunde, dachte Violet und im selben Moment klingelte es.

„Wer ist das denn jetzt?“, brummte Onkel Nick und ging zur Tür.

Die Jugendamtdame konnte es jedenfalls nicht sein, es war ja erst halb fünf.

„Wahrscheinlich Tante Abigail“, sagte Violet. „Sie wollte Tante June noch ein Mittel ...“ Aber dann stockte sie mitten im Satz, weil Onkel Nick inzwischen die Tür geöffnet hatte. Auf der Schwelle stand eine kräftige Dame mit kurzen grauen Haaren und freundlichem Lächeln.

„Beetle“, sagte sie.

„Was?“, sagte Onkel Nick. „Also, jetzt ist es ganz ungünstig. Wir erwarten nämlich Besuch.“

„Ich bin der Besuch“, sagte die Dame. „Ich komme vom Jugendamt. Mein Name ist Beetle, wie schon gesagt.“

„Ach, Sie sind ... Sie kommen ...“ Onkel Nick fehlten die Worte.

Tante June kam mit knallrotem Gesicht aus der Küche gestürzt. „Sie sind zu früh“, keuchte sie. „Wir sind noch gar nicht fertig.“

„Ich weiß.“ Mrs Beetle lächelte sonnig. „Ich komme immer zu früh. So kann ich mir das beste Bild machen.“

„Ich muss mich aber erst noch umziehen“, sagte Violet.

Mrs Beetle sah sie betroffen an. „Aber doch nicht wegen mir?“

Violet zögerte. Mrs Beetle trug Jeans und ein getüpfeltes T-Shirt. Sie sah eigentlich nicht so aus, als ob sie besonderen Wert auf ein ordentlich gebügeltes Kleid legte, das zu klein war und kratzte.

„Nein, nein, natürlich nicht wegen Ihnen“, sagte Tante June, bevor Violet antworten konnte. Dann dirigierte sie sie mit den Augen in ihr Zimmer. „Zufälligerweise habe ich Kuchen gebacken. Möchten Sie vielleicht ein Stückchen, Mrs Beetle?“

„Schokoladenkuchen?“, fragte Mrs Beetle. „Das ist mein Lieblingskuchen.“

Aber leider war es Apfelkuchen. Violet hörte die Unterhaltung jetzt nicht mehr, weil die Zimmertür hinter ihr zufiel. Sie quetschte sich in das viel zu kleine kratzende Kleid und fühlte sich wie eine dunkelblaue

Teewurst, als sie kurz darauf ins Wohnzimmer trat, wo Mrs Beetle bereits am Tisch saß.

„Der Tee kommt gleich“, sagte Onkel Nick zu Mrs Beetle. „Meine Frau kocht ihn gerade.“

„Bitte keine Umstände wegen mir“, sagte Mrs Beetle und schielte begierig auf den Apfelkuchen. „Ah, da ist ja unsere Vivian.“

„Violet“, sagte Violet.

„Violet. Natürlich. Setz dich doch, Violet. Ich freue mich, dass wir uns endlich kennenlernen.“

„Mir geht es hier sehr gut“, sagte Violet, während sie auf dem Stuhl neben Onkel Nick Platz nahm. „Und ich möchte auf jeden Fall hier bleiben.“

Onkel Nick lachte laut und verlegen. Hatte sie etwas Falsches gesagt?

Mrs Beetle holte ein kleines rotes Büchlein aus ihrer Handtasche und kritzelte etwas hinein.

„Ich bekomme auch immer genug zu essen“, sagte Violet.

„Das sehe ich, Violet.“ Mrs Beetle lächelte glücklich. „Der Kuchen sieht ja köstlich aus.“

„Und gestern gab es Fish and Chips. Aus Haruns Laden. Das ist mein Lieblingsessen.“

„Fish and Chips.“ Mrs Beetle schrieb wieder etwas in ihr Buch.

„Ausnahmsweise“, sagte Tante June, die jetzt mit der Teekanne ins Zimmer kam. „Normalerweise kochen wir natürlich frisch. Gesunde Ernährung ist uns ausgesprochen wichtig.“ Ihre Hand zitterte, als sie die Teekanne auf den Tisch stellte.

Mrs Beetle legte ihr Buch weg. „Das freut mich zu hören.“

„Also, wie Sie sehen, ist hier alles in Butter“, sagte Onkel Nick.

„Nicht ganz, Mr Berry“, sagte Mrs Beetle.

„Wie bitte? Was meinen Sie damit?“

„Dem Amt ist gemeldet worden, dass Sie Ihre Arbeit verloren haben.“

„Ich habe gar nichts verloren“, sagte Onkel Nick empört. „Ich habe selbst gekündigt.“

„Gekündigt. Das ist ein gewagter Schritt. In Zeiten wie diesen.“

„Ach was. Onkel Nick findet schon wieder was Neues“, sagte Violet.
„Da machen wir uns überhaupt keine Sorgen.“
„Da hören Sie's“, sagte Onkel Nick.
Kritzeln, kritzeln, kritzeln. Violet hätte zu gern gewusst, was Mrs Beetle nun wieder in ihr Büchlein schrieb.



Jetzt hörte sie endlich auf damit und wandte sich ihrem Kuchen zu. Sie stach ein großes Stück ab, schob es in den Mund und kaute genussvoll. Nachdem sie einen Schluck Tee genommen hatte, tupfte sie sich mit ihrer Serviette sorgfältig den Mund ab.

„Aber was ist, wenn Sie keine neue Arbeit bekommen, Mr Berry?“, erkundigte sie sich dann. „Ihr Häuschen ist noch nicht abbezahlt. Wer kommt denn für die Hypothek auf, wenn Ihr Ersparnis zu Ende geht?“

„Das lassen Sie mal schön unsere Sorge sein.“ Onkel Nick lächelte jetzt nicht mehr. Sein Gesicht war ganz rot. Er wurde nur sehr selten wütend, aber wenn, dann ordentlich. Mrs Beetle sollte ihn besser in Ruhe lassen, dachte Violet und Tante June dachte bestimmt dasselbe, jedenfalls legte sie Onkel Nick nun ihre zitternde Hand auf den Arm.

„Mein Mann findet bestimmt etwas“, sagte sie. „Lkw-Fahrer werden immer gesucht.“

„Und außerdem verdient Tante June ja auch noch Geld“, erklärte Violet.